

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 11 (1936)

Heft: 10

Artikel: Unsere Genossenschaften zur Volkswirtschaftspolitik

Autor: B.H.L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-101037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu bringen. Gleichwohl haben sich die Genossenschaften bereit erklärt, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, wobei aber noch hervorzuheben ist, dass verschiedene Genossenschaften bereits von sich aus die von den Mietern zu zahlenden Instandstellungskosten herabgesetzt haben, und zwar auf eine Basis, die unter derjenigen des neuen Basler Mietvertrages liegt. Dieser Mietvertrag sieht Instandstellungskosten in Höhe von 7 % im ersten bis vierten Mietjahr und von 6 bis 0 % im 5. bis 11. Mietjahr vor.

Trotz der Not der Zeit muss vielfach die Erfahrung gemacht werden, dass die Ansprüche der Mieter (auch der Genossenschafter) eher im Steigen als im Sinken begriffen sind. Der von den Mietern gewünschte Komfort steht in einem schlechten Verhältnis zum Einkommen. Diese Erfahrung müssen nicht nur die Hausbesitzer, sondern auch die Genossenschaften machen. Diesem Umstand, der vorläufig nicht zu beseitigen ist, müssen auch die Genossenschaften beim Mieterwechsel gebührend Rechnung tragen.

Unsere Genossenschaften zur Volkswirtschaftspolitik

Der Name, den wir als Baugenossenschaft mit gemeinnützigem Charakter führen, soll uns schon zum Bewusstsein bringen, dass unser Ziel ist und bleiben soll, dem Volkswohl zu dienen. In erster Linie ist unser Augenmerk dahin zu richten, dass auf dem Wohnungsmarkt mit der Zeit Verhältnisse geschaffen werden, die der grossen Masse der Mieter das Wohnen so gewährleisten, dass an Stelle des Gefühls der Ausnützung, dasjenige des Wohlbehagens tritt. Selbstverständlich muss in den Unternehmen oberster Grundsatz ausgeglichene finanzielle Basis sein. Denn nichts könnte unserem einen grossen Ziel, wie dem schönen idealen Gedanken genossenschaftlicher Zusammenarbeit so sehr zum Schaden gereichen, wie unüberlegtes Sichhineinstürzen in nicht voll abgewogene Projekte und deren finanzielle Sicherstellung auf lange Sicht. Wie viele Wohnbaugenossenschaften in der Schweiz in letzterer Hinsicht dem gesunden Grundsatz entsprechen, soll dieses Mal nicht genauer unter die Lupe genommen werden, obwohl es vielleicht im Interesse aller liegen würde, auf morsche Stellen aufmerksam zu machen.

Da uns aber das Wort Krise immer wieder verfolgt und uns alle Tage aufs neue einprägen sollte, dass uns nur uneigennützige Zusammenarbeit vor dem Zerfall retten kann, so möchte ich klarlegen, dass es zur Erhaltung und zum Ausbau unserer Genossenschaften noch nicht genügt, wenn im inneren einer jeden Genossenschaft ein mehr oder weniger gutes Verhältnis aufrecht erhalten wird. Nein, unsere bewegte Zeit mit mächtigen Tendenzen, möglichst viele Lasten auf die Schultern der breiten Massen abzuwälzen, muss unsern Genossenschaftern noch vielmehr zum Bewusstsein bringen, dass es nicht genügt, in scheinbar sicherer Position mit verschränkten Armen zuzusehen, wie alte und neue Lasten immer wieder den mittleren und unteren Schichten der erwerbstätigen Bevölkerung aufgebürdet werden. Gewiss haben unsere grossen Genossenschaften in ihren Statuten die Verpflichtung der konfessionellen und politischen Neutralität eingegangen. Auch der Schreibende schätzt sich glücklich, einer mächtig entwickelten, finanziell denkbar best fundierten Genossenschaft der Schweiz als Mitglied anzugehören und ihr dienen zu können. Speziell freut es mich, dass es bis jetzt unserer Leitung gelungen ist, diese Neutralität aufrecht zu erhalten. Wie angedeutet,

stell aber unsere Zeit Aufgaben, die mit unsrern Wohnbaufragen in so engem Zusammenhang stehen und gelöst werden müssen, dass es auf die Dauer rein unmöglich ist, der Auffassung zu huldigen, dafür seien ausschliesslich die politischen Parteien da. Ist es doch eine vollendete Tatsache, dass die Krise uns vor Probleme stellt, die wohl auf den ersten Blick politischer Natur erscheinen; bei einer näheren Prüfung aber müssen wir erkennen, dass viele Krisenprobleme von so grosser volkswirtschaftlicher Bedeutung sind, dass die Lösung nicht allein den politischen Parteien überlassen werden kann. Mit anderen Worten: die Lösung dieser Aufgaben bedarf der Mitarbeit des ganzen unselbständige erwerbenden Teils der Bevölkerung, gehöre er dieser oder jener Partei an, oder eventuell auch politisch nicht angeschriebenen Bevölkerungskreisen. Gerade hier wartet unsrern Genossenschaften eine dankbare Aufgabe. Nur ein Beispiel: Kann es unsrern Wohnbau-, Konsum- und Landwirtschaftsgenossenschaften gleichgültig sein, wie der Lebensstandard der grossen Masse geregelt, das heisst gesenkt wird? Ist nicht gerade die Verbrauchs- und Zahlungsfähigkeit des werktätigen Volkes für die genannten Genossenschaften und deren Mitglieder von so erheblicher Wichtigkeit, dass « Sein oder nicht Sein » zur grossen Frage wird?

Es gibt für uns Genossenschafter nur eine Lösung, Kampf und nochmals Kampf zur Erhaltung und zum Ausbau unseres Lebensstandardes. Nur so wird es der arbeitenden Bevölkerung möglich, ihr Leben so einzurichten, wie es einer wahren Volksdemokratie geziemt.

Nun Hand aufs Herz, wer ist besser in der Lage diese wirkliche Volksdemokratie zu schaffen, als gerade die Genossenschaften mit ihrer Mitgliedschaft, die sich aus allen Lagern rekrutiert? Darum, meine lieben Genossenschafter, greift ein und helft mit, die uns drohende Gefahr zu bannen. Unterlässt nichts, das der Sache der wahren Volksdemokratie dienen kann. Damit aber unserm Wollen eine einheitliche Führung ersteht, dürfte es notwendig sein, dass sich alle die Genossenschaften, jeder Gattung, zu vereintem Kampf zusammenschliessen. Gelingt uns das, dann wird uns nicht bangen dürfen vor dem bevorstehenden Ringen, das unzweifelhaft ein hartes werden wird.

B. H. L.